



Christoph Mörgeli

Fehlerhafte Gehirne der Klimaskeptiker

«Einstein» – so nennt sich die Wissens- und Ratgebersendung des Schweizer Fernsehens SRF. Albert Einstein kann sich dagegen nicht mehr wehren. Er ist seit 68 Jahren tot. Letzte Woche hiess der SRF-Beitrag: «Kampf gegen den Klimawandel: Warum boykottiert ihn unser Gehirn?» Niemand Gringeres als eine Umweltpsychologin der weltbekannten Winterthurer Hochschule für Angewandte Wissenschaften erklärte uns, «warum das Gehirn nicht gegen den Klimawandel kämpft». Der Mensch lasse sich eben «vom technologischen Fortschritt blenden», hörten wir da. Aber warum «boykottiert unser Gehirn den Kampf gegen den Klimawandel»? Weil es uns «fehlerhafte Impulse» sendet, weil «unsere Wahrnehmung verzerrt» sei. Worauf ein junger deutscher Psychologe in London wichtigtuerisch einen weissen Dokormantel anzog. Mehr Wissenschaftlichkeit geht nicht. Dummerweise gibt es noch immer Menschen, die beim Thema Klimaerwärmung skeptisch bleiben und trotzdem gut schlafen. Schuld an dieser Sorglosigkeit – so lehrte uns die Sendung «Einstein» – ist eine «Optimismus-Verzerrung», die uns zu «selektivem Denken» verführt. Darum haben die Winterthurer Forscher jetzt eine Methode entwickelt, «dass das Verhalten in die gewünschte Richtung gelenkt oder gestupst wird». Den Wasserverbrauch von Haushaltungen zeigt ein elektronischer Eisbär auf einer schwindenden Eisscholle an. Mehr Wissenschaft war noch nie. Wir warten jetzt, welch weitere Hirndefekte unser Fernsehen demnächst aufdeckt. Beispielsweise bei Schweizern, die noch immer bürgerliche Parteien wählen. Oder wo genau lokalisiert sich die Pathologie in den Gehirnen der «Weltwoche»-Leser? Von SRF-Untersuchungen verschont werden hingegen die Hirnlappen jener Mitmenschen, die sich fürs Klima auf die Strasse kleben. Genauso, wie die Grosshirne jener Drag-Queens unangetastet bleiben, die Dreijährigen ihre queeren Geschichten erzählen. Die Gehirnwäsche von Fernsehen SRF ist die einzige Wäsche, die nicht reinigt. Sondern verschmutzt. Denn SRF will keine Köpfe, die denken, sondern Köpfe, die nicken.

KLIMAPOLITIK

Wetter und Klima: SRF betreibt linkes Framing

Die Temperaturprognosen vom Schweizer Fernsehen sind oft viel zu hoch. Ebenso sind die gezeigten Bilder nicht repräsentativ, sondern zeigen nur den Ausschnitt, welcher der Klima-Ideologie nahekommt. Dies nennt man «Framing».



Martin Bürlimann
alt Gemeinderat SVP
Wettingen

Ein «Frame» ist ein Bilderrahmen. Das Bild zeigt den Ausschnitt, der dem Betrachter gefallen soll. Was nicht passt, kommt nicht ins Bild. Dies funktioniert auch bei politischen Themen. Die Vorzüge einer Vorlage werden betont, die Nachteile eher verschwiegen. Dasselbe tut der Staubsauger-Vertreter unter der Haustüre: Er betont die Vorzüge des

Geräts und den tiefen Preis. Dass die Beutel das Dreifache kosten, erwähnt er nur am Rand oder gar nicht. Dies nennt man «Framing». Nicht in Ordnung ist es, wenn staatliche Unternehmen dies tun, die eigentlich der politischen Neutralität verpflichtet sind, so wie das Schweizer Fernsehen in den Wetterberichten.

Systematisch zu hohe Temperaturen

In der ersten Spalte steht die gemessene Höchsttemperatur vor Ort in Grad Celsius, daneben die jeweiligen Temperaturprognosen von «SRF Meteo», Kachelmannwetter (KW) und The Weather Channel (TWC) (Zahlen der «Weltwoche»). Die Untersuchung der «Weltwoche» hat aufgedeckt, was man schon vermutete. Die Wetterprognosen von SF DRS, dem staatlichen Fernsehen, prognostizierten laufend zu hohe Temperaturen, aber nie zu niedrige. Der Vergleich zeigt, dass andere Wetterpropheten auch danebenlagen, aber manchmal zu tief und manchmal zu hoch. Beispielsweise sagte das Fernsehen für Rom am 25. Juli 46 Grad voraus, gemessen waren dann 41 Grad (siehe Tabelle). Zwei andere Prognosen lagen je ein Grad zu hoch und zu tief. Das «Framing» von SRF Meteo ist, dass – vorsätzlich oder unbewusst – eine politische Linie

einseitig unterstützt wurde. Die «Klimakatastrophe» als linksgrünes Wahlkampfthema Nummer eins wird damit unterstützt, finanziert durch Zwangsabgaben aller Zuschauerinnen und Zuschauer aus allen politischen Richtungen.

Bewusst falsche Mess-Standorte?

Thomas Bucheli, Leiter der Sendung SRF Meteo, wehrte sich gegen diese Vorwürfe. Schuld seien Fehler im Algorithmus, also fehlerhafte Computerprogrammierung. Diese Erklärung ist wenig glaubhaft, da die falschen Temperaturprognosen systematisch zu hoch sind. Die anderen Prognosen betreffend Niederschlag oder Wind müssten dann auch viel schlechter sein, was sie nicht sind. Selbst wenn tatsächlich Programmierfehler die Ursache sind, ist es eine billige Entschuldigung. Wären die Temperaturprognosen regelmässig 5–8 Grad zu tief gewesen, hätte SRF Meteo dies längst korrigiert.

Eine andere Erklärung seitens Bucheli war, dass die Mess-Standorte der Temperaturen nicht gleichmässig angeordnet seien. Einige lägen in den Städten statt verteilt übers ganze Land. Hier muss sich SRF Meteo – und viele andere Klimatologen – den Vorwurf anhören, die Standorte könnten bewusst so gewählt worden sein, um die Temperaturmessung zu beeinflussen. In den Städten ist die Temperatur immer höher als auf dem Land, da es mehr Asphalt und weniger Bäume hat.

Dieser Vorwurf ist massiv und muss von SRF Meteo und Klimawissenschaftlern entkräftet werden. Notwendig ist eine Auflistung aller Mess-Stationen im Laufe der Zeit; beispielsweise als grafische Darstellung aller Messpunkte um 1990, 2000, 2010 und 2020. Haben sich die Standorte systematisch verändert?

Wie haben sich die Höhenlagen der Messpunkte entwickelt, sind diese im Durchschnitt gesunken? Wurden in Städten mehr Messpunkte ergänzt als auf dem Land? Hier ist Aufklärung nötig.



70 Prozent der Journalisten sind links. Das Schweizer Fernsehen hat eine eindeutig linke Schlagseite. Dies beeinflusst mittlerweile sogar den Wetterbericht.

Bild: Wikipedia

HEV-RATING: SP-JOSITSCH IST DER EIGENTUMSFEINDLICHSTE STÄNDERATSKANDIDAT

SVP setzt sich am klarsten für das Hauseigentum ein

Die beiden Zürcher Nationalräte Mauro Tuena und Bruno Walliser führen das Rating des HEV Region Winterthur der hauseigentümerfreundlichsten Nationalräte an. Insgesamt ist die SVP diejenige Partei, die das Hauseigentum am besten schützt.

rw. Das Rating des HEV Region Winterthur zeigt, dass sich die SVP am besten für das Wohneigentum einsetzt. Für das Rating wurden 34 Abstimmungsergebnisse während der Legislaturperiode von 2019 bis 2023 analysiert, die direkte Auswirkungen auf Hauseigentümer und Wohneigentümer hatten. Diese Abstimmungen betrafen Bereiche wie Raumplanung, Mietrecht, Energie, Steuern und Eigenmietwert.

SVP-Nationalräte ganz vorne

Die SVP erreichte den Spitzenplatz mit 93 Prozent, gefolgt von der FDP mit 85 Prozent. Mit rund 72 Prozent folgt die Mitte. Die Zustimmungsrate der GLP liegt bei mageren 50 Prozent; die der EVP bei 45 Prozent. Klar gegen die Interessen der Wohneigentümer abgestimmt haben dagegen die Grünen mit 9 Prozent und die SP mit 6 Prozent.

Bei den 35 Nationalrätinnen und Nationalräten aus dem Kanton Zürich liegt das durchschnittliche HEV-Rating bei 53 Prozent. Das höchste Rating erzielten Mauro Tuena und Bruno Walliser mit 94 Prozent. Therese Schläpfer erreichte ebenfalls 94 Prozent und ist damit die beste Nationalrätin aus dem Kanton Zürich.

Rutz deklassiert Jositsch

Bei den Zürcher Ständeratskandidaten erreichte Gregor Rutz 91 Prozent und Regine Sauter (FDP) ein Rating von 88

Prozent. Mit 66 Prozent stimmte auch Philipp Kutter mehrheitlich für die Interessen der Wohneigentümer. Alle anderen Ständeratskandidaten erreichten ein HEV-Rating von unter 50 Prozent. In der Legislatur 2019 bis 2023 war die Abschaffung des Eigenmietwerts eines der wichtigsten Geschäfte für die Wohneigentümer. Im Ständerat wurde über die Vorlage am 21. September 2021 abgestimmt, im Nationalrat am 14. Juni 2023.

Von den Zürcher Ständeratskandidaten stimmten Gregor Rutz und Regine Sauter im Nationalrat für die Abschaffung des Eigenmietwerts. Ihre Parteien haben sich ebenfalls klar für die Abschaffung ausgesprochen, die SVP mit 97 Prozent. Im Ständerat haben sogar alle SVP-Ständeräte für die Abschaffung gestimmt.

Eigentumsfeindlicher als Jositsch geht es nicht

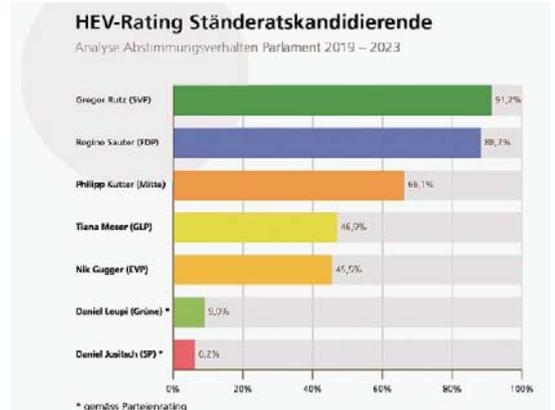
SP-Ständerat Daniel Jositsch entpuppt sich klar als der eigentumsfeindlichste Kandidat für den Ständerat. Er stimmt auch gegen die Abschaffung des Eigenmietwerts. Das ist insbesondere interessant, als Jositsch ja immer versucht, sich bewusst bürgerlich zu geben. Das verdienstvolle Rating des HEV Region Winterthur zeigt das Gegenteil. Eigentumsfeindlicher als Jositsch und die SP kann man gar nicht mehr abstimmen.

Einsatz für das Wohneigentum

Die Garantie des privaten Eigentums gehört zu den wichtigsten Aufgaben eines freiheitlich-demokratischen Staates. Die SVP setzt sich dafür ein, dass die Bürger über ihre erworbenen materiellen und auch ideellen Güter frei verfügen können. Das Eigentum wird nicht nur über die zunehmende Steuer- und Abgabenlast bedroht, sondern auch durch die massive Einwanderung.

Auch der Erwerb von Wohneigentum wird durch immer mehr staatliche Auflagen und Einschränkungen bedroht. Dazu kommen immer neue Vorschriften beim Bauen im Bereich Energie und Sicherheit. Verbunden mit Gebühren und Abgaben, verteuern diese das Wohnen für alle. Nur solange sich das Investieren, Bauen und Renovieren lohnt, entsteht auch genügend Wohnraum zu angemessenen Preisen.

Quelle: <https://www.hev-winterthur.ch/artikel/hev-rating-wer-sich-im-nationalrat-fuer-das-hauseigentum-einsetzt/>



Der SVP-Ständeratskandidat Gregor Rutz setzt sich am meisten für das private Wohneigentum ein. Bild: HEV